

Funktionen der Textkommentierung in wissenschaftlichen Aufsätzen am Beispiel der Modalverben müssen und sollen. Eine kontrastive Studie Deutsch-Spanisch

Functions of text commenting in scientific essays using the example of modal verbs must and should. A contrastive study German-Spanish

ABSTRACT: Das Verfassen wissenschaftlicher Aufsätze in einer Fremdsprache gehört zu denjenigen Fähigkeiten einer akademischen Schreibkompetenz, mittels derer eine erfolgreiche Teilnahme an unterschiedlichen universitären Aktivitäten ermöglicht wird. Sie umfasst das Verstehen der konventionellen Gebrauchsweisen sprachlicher Elemente und der von ihnen realisierten Texthandlungen. Im Deutschen wird das Kommentieren von eigenen Schreib- bzw. Textverläufen u.a. mittels Modalverben durchgeführt, während im Spanischen andersartige konventionalisierte sprachliche Konstruktionen verwendet werden. Die Abweichung der Verwendungen auf Deutsch hinsichtlich der im DaF-Unterricht erlernten Bedeutungsnuancen der Modalverben kann zu einer ungewöhnlichen Anwendung formelhafter Konstruktionen in der Textproduktion der Spanischmuttersprachler führen. Im vorliegenden Artikel wird auf den Gebrauch der deutschen Modalverben *sollen* und *müssen* innerhalb der Funktion Textkommentierung eingegangen. Beispiele aus einem Korpus von wissenschaftlichen Artikeln auf Deutsch werden mit sprachlichen Entsprechungen aus einem Korpus im Spanischen verglichen. Anhand dieser wird die Relevanz einer expliziten Bearbeitung dieser Bedeutungsnuancen im DaF-Unterricht im Spanisch muttersprachigen Kontext hinsichtlich eines aktiven Gebrauchs in eigenen Texten diskutiert.

SCHLÜSSELWÖRTER: Textfunktionen, Textkommentierung, Modalverben, konventionelle Gebrauchsweisen, Abweichungen Spanisch-Deutsch.

ABSTRACT: Writing scientific essays in a foreign language is one of the skills of academic writing competence that enables successful participation in various university activities. It includes an understanding of the conventional use of linguistic elements and the text actions they perform. Commenting on one's own writing or text is achieved amongst others linguistic resources with modal verbs in German, while writers use other conventionalized linguistic constructions in Spanish. The deviation of the usage in German with regard to the nuances of meaning of the modal verbs learned in DaF lessons can lead to an unusual application of formulaic constructions in

Xenia Solís Fuentes

xeniasolisfu@gmail.com

Universität Leipzig

Recibido: 19/09/2019

Aceptado: 28/11/2019

VERBUM ET LINGUA

NÚM. 14

JULIO / DICIEMBRE 2019

ISSN 2007-7319

the text production of Spanish native speakers. This article discusses the use of the German modal verbs *sollen* and *müssen* within the text commenting function. We compare examples from a corpus of scientific articles in German with linguistic equivalents from a corpus in Spanish. Based on these, we discuss the importance of an explicit treatment of these nuances of meaning within the context of German lessons for Spanish native speakers with regard of an active use in text productions.

KEY WORDS: Text actions, text commenting function, modal verbs, conventional use, deviations between German and Spanish.

Einleitung

Der Schreibprozess umfasst die Organisation der Darstellung von Sachverhalten im Text. Dabei dient die Logik der wissenschaftlichen Arbeit als Grundlage für die Struktur und die gewählten sprachlichen Formen. Die Reihenfolge berücksichtigt ein ideales Verstehen des Textes, wobei die logische Gliederung, die Verknüpfung von Textteilen zu einem Ganzen und eine transparente Darstellung der Vorgehensweise einen hohen Stellenwert einnehmen. Außerdem existiert die Notwendigkeit, einige der Aspekte für den Empfänger zu betonen, einzuschränken oder dem Leser den Informationsverlauf im Text mitzuteilen. Diese Handlungen werden anhand der Kommentare des Verfassers an bestimmten Gelenkstellen der Textstruktur durchgeführt, dadurch lassen sie sich der Texthandlung „Text kommentieren“ einordnen.

Innerhalb der phatischen Funktion eines wissenschaftlichen Textes stellen diese subjektiven Prozesse Entscheidungen dar, welche eine klare Interaktion in Form einer simulierten Face-to-Face Kommunikation mit dem Leser steuern (vgl. Nord, 2003: 205). Damit wird die Problematik der im

Text behandelten Thematik und ihr Lösungsweg für den Leser nachvollziehbar (vgl. Moll/Thielmann, 2017: 103/ Redder, 2001: 317). Innerhalb des argumentativen Diskurses werden diese Kommentierungen als wissenschaftlich angesehen, da sie die Berücksichtigung von Gegenargumenten antizipieren oder bestimmte Stellungnahmen verdeutlichen. Im Rahmen des Fremdsprachenlernens wird die Relevanz der Art, eigene Texte zu kommentieren, durch die sprachlich interkulturellen Unterschiede sichtbar. Da ein fremdartiger Gebrauch bestimmter Strukturen das Verstehen eines Textes beeinträchtigen und sich auf seine Rezeption auswirken kann.

Im vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse einer korpusbasierten kontrastiven Studie darüber, wie Verfasser wissenschaftlicher Artikel auf Deutsch und auf Spanisch ihre Texte kommentieren, präsentiert. Die Studie fokussierte sich auf die Verwendung der deutschen Modalverben *sollen* und *müssen* und zielte darauf ab, ihre äquivalenten verwendeten sprachlichen Konstruktionen im Spanischen empirisch zu finden. Die zentrale Fragestellung der Studie bestand darin, mit welchen sprachlichen Mitteln die metakommunikativen Funktionen

in Form von Textkommentierungen der Modalverben *sollen* und *müssen* in wissenschaftlichen Artikeln auf Spanisch realisiert werden. Die Gegenüberstellung Deutsch-Spanisch wurde auf Basis der funktionalen Ebene des Textes durchgeführt und ging von der Relevanz des Gebrauchs dieser Modalverben anhand ihrer Häufigkeitsvorkommen in der Textsorte „wissenschaftlicher Aufsatz“ aus.

Im Folgenden wird auf den Begriff Textkommentierung und die kulturellen Aspekte des Schreibprozesses eingegangen. Danach werden die Korpora und die Methode der Untersuchung beschrieben. Die Befunde werden exemplarisch im dritten Teil des Aufsatzes vorgestellt. Dies soll anhand von den Texthandlungen, welche wiederkehrende Strukturen von Modalverben (*müssen* oder *sollen*) und lokale oder temporale deiktische Elemente in wissenschaftlichen Aufsätzen auf Deutsch aufweisen, durchgeführt werden. Diese werden unmittelbar mit Formulierungen im Spanischen verglichen, um ihre morphologische bzw. syntaktische Unterschiede zu betonen. Dabei soll es auf mögliche Anwendungsstörungen hingewiesen werden. Zum Schluss wird die Relevanz dieser Untersuchung im Kontext DaF betont.

Textkommentierung

Der Begriff „Textkommentierung“ bezieht sich auf ein subjektives Verfahren beim Schreiben, mittels dessen der Autor die Partizipation des Lesers an seinem eigenen wissenschaftlichen Erkenntnisprozess ermöglicht. Handlungen der

Textkommentierung erleichtern die Organisation der Information im Text (vgl. Fandrych/Graefen, 2002: 17) und somit steuern sie das ideale Lesen und Verstehen des Textes. Laut Nord (2003:38) handelt sich dabei um Äußerungen über die „gerade laufende Kommunikationssituation“ (Nord, 2003: 38), welche der Verfasser an den Rezipienten richtet. Sie stellen dem Leser Hinweise zur Verfügung, wie die im Text dargestellte Information zu verstehen ist, zum Beispiel:

s. Dabei **muss** betont werden, dass...
daf_20160106_30

t. Man **muss** jedoch einen wesentlichen Unterschied betonen.
daf_20130104_24

Q. 2 Kontroversen und offene Fragen
Im Folgenden **soll** das Feld etwas genauer umrissen werden...

Indem ein Autor seinen eigenen Text kommentiert, setzt er direkte (Personalpronomen) oder indirekte Verweise (Modalität) auf sich selbst als Textverfasser und/oder Wissenschaftler. Die Textkommentierung als Verfahren bildet den Stil des Wissenschaftlers, wobei unpersönliche Konstruktionen eine Distanz zwischen dem Autor, dem Leser und dem Sachverhalt erlauben, um die Objektivität der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zu wahren. Nach (Moll/Thielmann, 2017: 109) werden anhand von Kommentaren etliche Funktionen der Selbstdarstellung im Text erfüllt. In wissenschaftlichen Texten sind

die Mittel zum Ausdruck der Subjektivität im komplexen System des sozialen Handelns verankert, das heißt, in ihrer pragmatischen Ebene.

Die Handlungen der Textkommentierung lassen sich unter der metakommunikativen Funktion des Textes verstehen (nach dem Modell von Brühler, 1934/Jakobson, 1979). Das Ziel der Metakommunikation besteht darin, „die kommunikative Adäquatheit des eigenen kommunikativen Handelns und der Partnerreaktion sicher zu stellen, dadurch Übereinstimmung und gegenseitiges Verstehen zu fördern und sich des Wohlwollens der Rezipienten zu vergewissern“ (Nord, ebd.). Metakommunikation kann sich sowohl auf das Thema bzw. den Inhalt des Textes als auch auf den Aufbau/ die Gliederung, die Sprachverwendung oder auf die nonverbalen Textteile beziehen. Zu den externen Aspekten der Textkommentierung zählt Nord (2003:45) die Zielsetzung, den intendierten Adressatenkreis und die Markierung von Äußerungen als persönliche Meinung. Die sprachlichen Mittel, mit denen Autoren ihre Texte kommentieren, stellen eine linguistisch offene Kategorie dar, wobei die deutsche Kategorie der Modalverben eine wichtige Rolle spielt. Die Modalität stellt in diesem Kontext aufgrund ihrer Relativierungskraft ein wichtiges diskursives Werkzeug für die Wissenschaftler dar.

Der Gebrauch von Modalverben in Formulierungen der Textkommentierung trägt zu der Sprecherbezogenheit im Rahmen der Subjektivität des wissenschaftlichen Schreibens, jedoch

auch zur Markierung einer Stellungnahme gegenüber dem dargestellten Sachverhalt und gleichzeitig der Berücksichtigung anderer Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinschaft (vgl. Breitkopf, 2006: 102-103). Im Rahmen der Subjektivität entspricht der Gebrauch von Modalverben als Textkommentierung das in der Pragmatik entwickelte Konzept des Hedgings, dessen allgemeine Funktion als „eine Aussage weniger aggressiv für die Rezipienten zu machen“ von Hübler (1983) definiert wurde (vgl. Hübler in Breitkopf, 2006: 101), und wird somit in Zusammenhang mit der pragmatischen Höflichkeit erklärt.

Innerhalb der allgemeinen Funktion des Hedgings unterscheidet Breitkopf (2006: 101) zwischen inhaltsorientierte (epistemische) und leserorientierte (interpersonale) Funktionen. Die epistemische Funktion, auch *content-oriented*, *accuracy-oriented* oder *reliability hedges* genannt, erklärt die Beziehung zwischen der Welt, wie der Autor sie darstellt, und dem Modus, welcher für die allgemeine Wahrheit gehalten wird (Modalität). Bei der zweiten, *reader-oriented*, handelt es sich um die Wechselwirkung zwischen Autor und Rezipienten, wobei geschwächte Aussagen deren Akzeptanz erhöhen (Höflichkeit). In ihrer formalen Auffassung ist Hedging eine offene Kategorie, welche durch unterschiedliche lexikalische Mittel wie Modalverben, Modaladverbien und Verben des Wahrnehmens realisiert wird (vgl. Breitkopf, 2006: 104).

Gleichzeitig zeigt der wissenschaftliche Autor seine Verantwortung gegenüber dem Inhalt seines Textes, wobei er sein generiertes Wissen offen für externe

Begutachtung lässt. Seine Behauptungen werden als provisorisch bewertet, bis sie von anderen Mitgliedern anerkannt bzw. akzeptiert werden. Dadurch positioniert er sich als Kommunikationsteilnehmer gegenüber anderen Kommunikationsteilnehmern und erlangt einen positiven sozialen Wert, welchen er im Anschluss verteidigen und verkörpern muss. Brown/Levinson (1978) bearbeiteten das von dem Soziologen Goffman (1960) Face Konzept für seine Anwendung in der Sprachwissenschaft. Innerhalb der pragmatischen Funktion der Sprache entspricht dieses Konzept dem sozialen Wert, wobei die Regeln der Gesichtswahrung von den sozialen Gruppen bestimmt werden und deren Berücksichtigung eine erfolgreiche Interaktion gewährleistet (vgl. Breitkopf, 2006: 105).

Die in der vorliegenden Arbeit behandelnden Funktionen der Textkommentierung stimmen mit der metakommunikativen Ebene der Kommunikation im Text überein, indem sie Auskunft über die Kommunikationssituation zwischen Autor und Rezipienten regulieren. Das Ziel der Metakommunikation besteht darin, „die kommunikative Adäquatheit des eigenen kommunikativen Handelns und der Partnerreaktion sicher zu stellen, dadurch Übereinstimmung und gegenseitiges Verstehen zu fördern und sich des Wohlwollens der Rezipienten zu vergewissern“ (ebd.). Metakommunikation kann sich sowohl auf das Thema bzw. den Inhalt des Textes als auch auf den Aufbau/die Gliederung, die Sprachverwendung

oder auf die nonverbalen Textteile beziehen. Zu den externen Aspekten der Textkommentierung zählt Nord (2003:45) die Zielsetzung, den intendierten Adressatenkreis und die Markierung von Äußerungen als persönliche Meinung.

Graefen (2000: 9-12) stellt die Höflichkeit als einziges Leitmotiv für die Verwendung von Hedging im wissenschaftlichen Diskurs in Frage, indem sie die Relativierung einer Behauptung durch Hedging als Zeichen für die ethischen Prinzipien des wissenschaftlichen Austauschs interpretiert, welche die Maximen der institutionell notwendigen Kooperation darstellen. Dennoch können Konventionen des wissenschaftlichen Austausches implizite Rollen der Höflichkeit andeuten, mit der eine kooperierende wissenschaftliche Kommunikation gepflegt wird.

1. Kulturelle Aspekte des Schreibens

Die Konzeptualisierung der wissenschaftlichen Aufgabe wird von allen Ländern mit abendländischen Einfluss außerhalb der spezifischen Merkmale jeder Sprachgemeinschaft geteilt, somit lässt sich die wissenschaftliche Konvention als der allgemeine Zweck der Universität verstehen, neues Wissen zu generieren und die Fähigkeit zu zeigen, sich mit dem bestehenden Wissen kritisch auseinanderzusetzen zu können (vgl. Moll/Thielmann, 2017: 103). Eine der primären Aufgaben der Wissenschaft ist die objektive Darstellung von Sachverhalten bei der Vermittlung von neuem Wissen, gleichzeitig trägt sie zu

der Verortung der eigenen Forschung im Forschungsfeld des Faches bei.

Zudem ist die Weitergabe des Wissens als eine Aufforderung an die Wissenschaftler zu verstehen. Bei der Weitergabe soll berücksichtigt werden, dass Untersuchungsgegenstände und Sachverhalte existieren, deren Befestigung in einer bestimmten Kultur bzw. Gesellschaft den Modus ihrer Versprachlichung beeinflussen. Demzufolge können unterschiedliche Diskursmuster entstehen. Sie stellen einen Teil der kulturellen Tradition der Sprachgemeinschaften dar und wirken nicht nur auf die Einstellungen zu dem Textinhalt, sondern auch auf die Darstellungshaltungen hinsichtlich des Lesers und der Textproduzenten.

Innerhalb der Vertextung des wissenschaftlichen Diskurses unterscheidet Redder (2001: 318) zwei Formen von Abbildungen der Forschung im allgemeinen Forschungsstand bzw. im Kenntnisstand der Wissenschaftsgemeinschaft. Dabei weist die Autorin auf die Anforderungen an die kognitive Bearbeitung seitens des Rezipienten als eine Wirkung der Kommunikationskultur hin. Einerseits wird bei der Streitkultur, hier die deutsche Wissenschaftskonvention, „argumentativ um die Güte und Durchsetzungskraft der eigenen Forschungsergebnisse gerungen“ (Redder, 2001: 318), während andererseits die geteilte Meinung einer bestimmten Gruppe von Wissenschaftlern als selbstverständlich angenommen wird, um sie als „bloßer Wissensaufbau“ fortzuführen.

Die Unterschiede dieser Kommunikationskulturen wirken auf den Stil des wissenschaftlichen Diskurses und das Wissenschaftsverständnis jeder Sprachgemeinschaft. Effekte wie Kommunikationsstörungen können in der interkulturellen Kommunikation auftreten, sobald sich bei der Interaktion spezifisches soziokulturelles Vorwissen bezüglich der Kommunikationsarten treffen. So können die Leseerwartungen einer bestimmten kulturellen Gruppe dazu führen, eine fremde wissenschaftliche Kommunikationskultur als unwissenschaftlich, nicht objektiv bzw. zu emotional zu beurteilen. Diese Prozesse finden als unbewusste Verläufe beim Lesen statt und stellen ein Wissen über die Sprache, welche als präskriptive Normen in Form von Konventionen internalisiert werden (Berman nach Trumpp zitiert, 1998: 8).

In der Kommunikationskultur jeder Sprachgemeinschaft besteht eine erlernte, mit der Zeit geübte und unterschiedliche Art, Subjektivprozesse bzw. Stellungnahmen beim Schreiben zu markieren. Die implizierte Verantwortung auf den Inhalt und dessen Darstellung in einem wissenschaftlichen Text wird von der Kommunikationskultur beeinflusst und bestimmt die Auswahl bestimmter sprachlicher Mittel beim Schreiben (vgl. Graefen in Breitkopf, 2006: 24). So existieren in den wissenschaftlichen Sprachen unterschiedliche Arten, eine selbe Konzeptualisierung der wissenschaftlichen Aufgabe zu texten und zu lesen. Auf der diskursiven Ebene eines Textes erfolgt das Markieren der eigenen Verantwortung bezüglich der

Inhalte innerhalb der Modalität, welche als eine linguistische universale und offene Kategorie gilt.

Die Analyse soziokultureller Unterschiede folgt dem Ziel, die Bewertung einer fremdkulturellen Textgestaltung als unwissenschaftlich zu vermeiden und mögliche Missverständnisse zu erklären, deren Ursache in unterschiedlichen Formen der Textgestaltung zu finden ist. Zudem liegt die Fähigkeit, einen adäquaten Text in einer Disziplin zu verfassen, in dem Wissen der sozialen und kognitiven Funktion des Textes hinsichtlich der spezifischen Kommunikationssituation begründet.

II. Beschreibung der Korpora und Methode

Für die vorliegende Analyse wurden zwei Korpora von jeweils 25 Texten untersucht. Das Ausgangskorpus der Analyse (*Deutsch*) enthält zufällig ausgewählte wissenschaftliche Artikel der Zeitschrift des Herder Instituts *Deutsch als Fremdsprache Zeitschrift für Theorie und Praxis des Faches Deutsch als Fremdsprache* aus den Jahren 2013 bis 2017 (<https://www.esv.info/z/DaF/zeitschriften.html>). Der Korpus *Spanisch* umfasst wissenschaftliche Aufsätze der Zeitschrift *Marco ELE Revista de didáctica Español Lengua Extranjera* aus den Jahren 2013 bis 2017 (<https://marcoele.com/numeros/>). Die Texte thematisieren die Forschungsrichtungen der Fremdsprachendidaktik Kultur, Linguistik und Didaktik. Die durchschnittliche Länge der Texte des Ausgangskorpus wurde als Auswahlkriterium der Texte des Zielkorpus wegen einem festgestellten

Unterschied verwendet, sodass die Länge der Texte in beiden Korpora die 20 Seiten nicht überschreitet. Die Struktur der Texte zeigt Ähnlichkeiten der Textorganisation betreffend auf, wobei die Hauptteile Abstract, Einleitung, zahlmarkierter Untertitel und Schlussfolgerung bzw. Fazit zu merken sind. Gegensätzlich zu den Texten des Ausgangskorpus sind die wissenschaftlichen Artikel des Faches Spanisch als Fremdsprache online zugreifbar.

Die vorliegende Analyse wird als korpusbasierte, quantitativ-qualitative Analyse durchgeführt (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister, 2006: 37). In diesem Sinne liefert sie Daten über den tatsächlichen Gebrauch sprachlicher Formen (ebd.), welche im Zusammenhang mit einer konkreten didaktischen Anwendung die Erfüllung der Anforderungen einer kommunikativ orientierten Sprachkompetenz unterstützen können. Der qualitative Aspekt der Studie findet sich in der Beschreibung sprachlicher Mittel hinsichtlich ihrer Funktionen bzw. ihrer Relevanz innerhalb einer kommunikativen Situation. Im quantitativen Teil wird versucht, die Wichtigkeit solcher Strukturen basierend auf ihre Häufigkeit zu bewerten. Der erste Teil der Methode umfasst die Analyse des Korpus *Deutsch*. Im ersten Schritt werden Sätze bzw. Konstruktionen extrahiert, in denen beliebige grammatische Formen der untersuchten Modalverben als sprachliche Stilmittel vorkommen. Der zweite Schritt umfasst die systematische Klassifizierung der Belege nach ihrer Funktion. Die Funktionen leiten die Suche der entsprechenden Sprachmittel

im Korpus Spanisch, wobei syntaktische Ähnlichkeiten festzustellen sind. Die Ergebnisse sollen eine Sammlung sprachlicher Mittel im Spanischen aufzeigen, welche den realisierten Funktionen der Modalverben *sollen* und *müssen* im Deutschen entsprechen.

III. Resultate und Beispiele

Im analysierten Korpus *Deutsch* sind 10,7 % aller Verben Modalverben, das heißt 879 der ca. 8,200 vorkommenden Verben. Dies deutet auf die Wichtigkeit der Modalverben in dem wissenschaftlichen Diskurs hin. Es muss darauf hingewiesen werden, dass nicht alle Verben Funktionen der Textkommentierung in dieser Textsorte erfüllen, wobei die Relevanz diese Studie genau an der Vermittlung dieser Polyfunktionalität der Modalverben anzusiedeln ist. Die hier präsentierten Beispiele zeigen jedoch eine Selektion der Funktionen innerhalb der Textkommentierung, wobei größere intrasprachlichen Abweichungen identifiziert wurden.

In der statistischen Auflistung der Nutzungshäufigkeit der Modalverben nimmt *sollen* die zweite und *müssen* die dritte Position ein, wobei *können* als dominantes Modalverb in Erscheinung tritt (meistens in seiner Indikativ Form als rein deontisch/objektive Verwendung).

Die höhere Anzahl gefundener Belege mit *sollen* in dem untersuchten Korpus begründet sich anhand der verschiedenen realisierten Funktionen dieses Verbes in wissenschaftlichen Texten. Eine statistische Häufigkeitsanalyse der Infinitivformen der Modalverben im verwendeten Korpus ordnet *sollen* an zweiter Position mit

Abb. 1

Prozentuale Häufigkeitsverteilung der verwendeten Modalverben relativ zu allen Verben im Korpus *Deutsch*

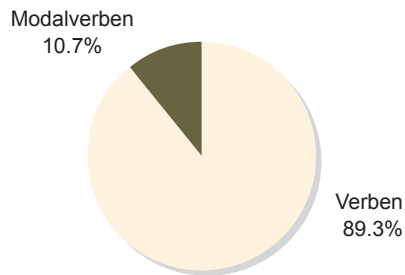
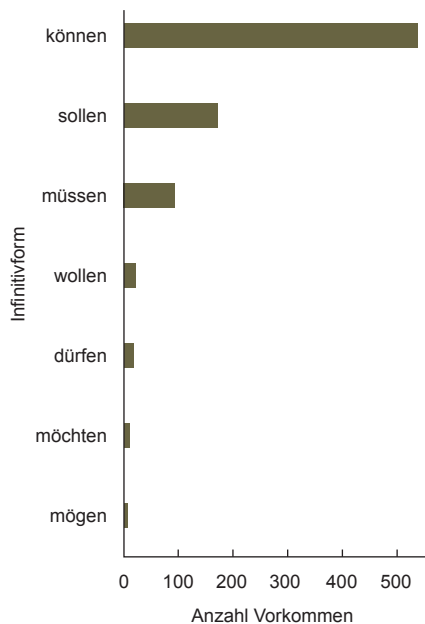


Abb. 2

Statistische Verteilung der Häufigkeiten der Infinitivformen verwendeter Modalverben im Korpus *Deutsch*



einer annähernd doppelten Frequenz im Vergleich zu *müssen* ein.

Die größten Unterschiede zwischen den Sprachen Deutsch und Spanisch wurden bei *sollen* festgestellt. Obwohl die intrasprachliche Variation bei *müssen* innerhalb derselben Semantik anzusiedeln ist (es werden Umschreibungen benutzt), wurden für *sollen* auf der Ebene des Tempus Unterschiede festgestellt. Die Semantik von *sollen* deckt ein breites Spektrum an Gebrauchsweisen ab, welche in den romanischen Sprachen (vgl. Nord, 2003/Breitkopf, 2006/Rodríguez, 2013) ein komplexeres Verbalsystem ermöglicht. Im Folgenden werden die textsortenspezifischen Funktionen des wissenschaftlichen Aufsatzes präsentiert.

- **Müssen**
- Eine Abgrenzung oder Betonung beim Schreiben durchführen

Beim Beschreiben der Problematik der wissenschaftlichen Auseinandersetzung erachtet es der Autor als maßgeblich, zusätzliche Informationen in Form von Kommentaren einzufügen, welche seine Argumentation ergänzen und die Vorgehensweise für den Leser erläutern. Diese Handlung steuert die Themenentfaltung und trägt beim Explizieren des dargestellten Problems bei, indem eine Abgrenzung gemacht und dabei ein Teil der Vorgehensweise dem Rezipienten mitgeteilt wird. Im Beleg r. ist ein expliziter Hinweis auf den Autor zu finden (Personalpronomen *wir*). Mit einem expliziten Autorenverweis geht ein höherer Grad von Verpflichtung gegenüber dem Inhalt bzw. der Wahrhaftigkeit der

Aussage im Vergleich zum Gebrauch einer unpersönlichen Konstruktion mit *man*, *es* oder eines Passivsatzes einher (vgl. Breitkopf, 2006: 24).

r. Das heißt, **wir müssen** intensional gesehen die Rollenzuordnungen in (9b) und (10b) ändern, wie in (9c) und (10c) dargestellt wurde.

daf_20130104_91

Im Spanischen wurde für diese Verwendung die Form *tener que* identifiziert. Obwohl die hier angezeigten Beispiele sowohl bei dem Verb als auch bei dem Personalpronomen übereinstimmen, wurde im Spanischen eine höhere Häufigkeit hinsichtlich des Auftretens des 1. Person Plural Pronomens *wir* (die Endung *-mos* bei *tenemos*) als im Deutschen festgestellt. In der Verwendung von *wir/nosotros* erkennt Nord (2003: 42) die Möglichkeit des Versuchs, eine partnerschaftliche Beziehung mit dem Leser aufzubauen.

r. 1. **Tenemos que** relativizar dichos resultados ya que la muestra del nivel B2 puede que no sea representativa dado que son solo 2 informantes.

ele_201303_06

Bei den folgenden Belegen lässt sich eine übereinstimmende semantische und syntaktische Struktur feststellen. Zu dem syntaktischen Teil gehören unpersönliche konzessive Konstruktionen wie bei t. und u. mit *man-* oder Passiv-Satz, deren konzessiver Charakter anhand des Adverbs *jedoch* ausgedrückt wird. Die Verben *betonen* und *festhalten* tragen zu

dem semantischen Teil bei, welcher zur Bestimmung der Funktion des Beleges unter den „auszuführenden Handlungen, die die mentalen Aktivitäten des Autors im Prozess der wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung und des Problemlösens offen legen“ (Petkova-Kessanlis, 2009: 226) einzuordnen ist. Im ersten Beispiel (s.) verbindet das Adverb *dabei* die Proposition, auf die sich die Aktion des Betonens richtet, mit ihrer Abgrenzung. Der Autorenverweis wird anhand der Semantik der Verben *betonen* bzw. *feststellen/festhalten* dargestellt.

s. Dabei **muss** betont werden, dass „es keine kommunikativen Übungen als solche gibt“ (Neuner et. Al 1981:15).

daf_20160106_30

t. Man **muss** jedoch einen wesentlichen Unterschied betonen.

daf_20130104_24

u. Einschränkung **muss** jedoch festgehalten werden, dass solche Korpora nur in Ausnahmefällen frei zugänglich sind.

daf_20170105_120

Im Spanischen wurden im Zusammenhang mit dieser Verwendung folgende sprachliche Mittel gefunden: *ser importante*, *ser necesario* und *hacerse necesario*, wobei die ersten zwei eine Konstruktion *ser+participio* und die dritte eine *pasiva refleja* aufweisen (vgl. Gil/Banus, 1991: 138). Der subjektive Verweis lässt sich genauso wie im Deutschen auf die Verben *resaltar/betonen*, *aclarar/klären* und *poner en cuestión/in Frage stellen* zurückführen.

s.1. **Es importante** resaltar el hecho de que cuando la persona se está identificando es necesaria la presencia del PPS: *Si, soy yo.*

ele_201405_04

t.1. Para el procesamiento de las encuestas **se hace necesario** aclarar que se desecharon todos aquellos vocablos escritos en inglés o con errores ortográficos muy distantes de la lengua meta.

ele_201501_06

u.1. **Es necesario** poner tal afirmación en cuestión.

ele_201301_08

Der Gebrauch von *müssen* in der Funktion der Textkommentierung ist an einer von dem Verfasser erkannten Notwendigkeit beim Schreiben bzw. bei der Formulierung von Argumenten zu identifizieren. Diese Verwendung kann sich auf den beschriebenen Sachverhalt oder eine Anweisung gegenüber den eigenen methodologischen Entscheidungen beziehen. Das Spanische zeigt für diese Funktion mehrere Strukturen zum Ausdruck dieser Notwendigkeit seitens des Verfassers.

- **Sollen**
- Thema des Beitrages bzw. Kapitels ankündigen

In dem einleitenden Teil informiert der Autor über den Haupttext. Dieser Teil des Textes soll als ein Übergang von der Einleitung zum Haupttext dienen, wobei der Leser bezüglich des Inhaltes

und dessen Organisation orientiert wird (vgl. Petkova-Kessanlis, 2009: 220). Bei der Funktion „Ankündigen“ werden paradeiktische Ausdrücke wie *vorliegend*, *folgend* oder *nachfolgend* verwendet, mittels derer der Rezipient aufgefordert wird, die Perspektive des Textproduzenten zu übernehmen (vgl. ebd.). Diese Verwendungsweise ist während des Beginns des Textes oder am Anfang eines Abschnittes zu finden:

P. Im vorliegenden Beitrag **sollen** deshalb kritisch einige gängige Aussprachewörterbücher auch anderer Sprachen hinsichtlich ihrer Ausspracheangaben untersucht werden mit dem Ziel, Vorschläge für eine weitere Optimierung zu unterbreiten.

daf_20130202_02

R. Im Folgenden **sollen** die Ergebnisse einer Analyse, die das Strategiekonzept in PD und im GER mit den Hauptkenntnissen der Strategieforschung vergleicht, kurz zusammengefasst werden (vgl. Dawidowicz 2010).

daf_20140105_26

S. Im Weiteren **soll** anhand der deutschen Satzmuster e) und f) gezeigt werden, dass das Fehlen direkter tschechischer Äquivalente eine andere Strukturierung mit sich bringt.

daf_20160405_48

In den Beispielen Q, R, S lässt sich der wiederkehrende Gebrauch von *sollen* und ein deiktisches Element (im Folgenden, im Weiteren) identifizieren, welches

die Aktion mit ihrer unmittelbaren Realisation im Textraum verbindet und somit ein Fall von Futurität schafft (Nord, 2003: 40). In der Verwendung von *sollen* als Futurindikator erkennt Glonning (2001: 182) ein Relikt einer älteren Verwendungsweise, welche heute ausschließlich auf bestimmte Kontexte beschränkt ist. Der Ankündigungscharakter wird mit der Bedeutung „dass etwas Bestimmtes sich ereignen wird“ verknüpft und deutet eine textuelle Orientierung für den Leser. Beim Beispiel P entspricht das deiktische Element *vorliegenden* dem Text als Objekt und seinem Raum, in dem die thematische Entfaltung stattfindet.

Im Spanischen wurden mehrere Möglichkeiten für diesen Gebrauch von *sollen* gefunden: die Verbalperiphrase des Futurs *va a* (P.1.), das Futur des Verbs *dar* (Q.1.), das Präsens der Verbalperiphrase *haber de* (R.1.) und das Präsens der Verbalperiphrase *pasar a* (S.1.). Zur Realisierung dieser Funktion alterniert das Spanische zwischen Formen des Futurs und des Präsens in Verbindung zu paradeiktischen Mitteln wie *a continuación*.

P. 1. En este artículo se **van a** tratar los casos de presencia y omisión del PPS, aunque con algunas restricciones debidas a razones de espacio. Concretamente, no profundizaremos en aspectos relacionados con la posición en la oración ni en su presencia / ausencia en el español de América.

ele_201504_02

Q.1. Este estudio empírico **dará** respuesta a estas dos preguntas de

investigación: ¿En qué categoría gramatical los aprendientes franceses de ELE de nivel avanzado cometen más errores?, ¿Qué porcentaje de los errores cometidos se pueden considerar errores de transferencia de su lengua materna?

ele_201401_10

R.1. Como base teórica para la realización de la investigación presente así como del proyecto bilingüe, se **ha de** recoger las dos principales fuentes teóricas:

ele_201705_01

S.1. A continuación **pasamos a** comentar las especificidades dentro de cada tipo de atenuadores de este nivel.

ele_201304_04

Reihenfolge ankündigen

Indem der Autor sich hinsichtlich der Organisation seines Textes äußert, bezieht er sich zeitlich (*abschließend*) oder räumlich (*im letzten Abschnitt*) auf spezifische Textteile. Räumliche Bezüge werden innerhalb der textdeiktischen Mittel der Klasse der lokutiven Textdeixis eingeordnet, mittels derer der Autor auf bestimmte Textteile oder auf den gesamten Text referenziert (vgl. Petkova-Kessanlis, 2009: 220). Diese Funktion ist der Ankündigung der Thematik untergeordnet und findet sich typischerweise in einleitenden Teilen, wobei sie die Funktion „Problemlösungsweg ankündigen“ umfasst (vgl. ebd.). Diese Autorin (2009: 219) weist auf die Verwendung des generellen Präsens anhand des Futuraktivs oder des Modalpassivs mit *sollen* und *mögen* hin. In dieser Funktion kommen typischerweise Verben des Zeigens mit *sollen* vor.

U. Abschließend **soll** mit Hilfe einer Definition für den Begriff „Phonetik-Übung“ und eines entsprechenden Beispiels beleuchtet werden, wie solche Übungen in Lehrwerken unentbehrlich werden können.

daf_20160106_19

V. Im letzten Abschnitt **soll** auf dieser Basis das Potential eines text- und funktionsbezogenen Zugangs zu Wortbildungsphänomenen für die Entwicklung einer Wortbildungskompetenz bei DaF-Lernenden aufgezeigt werden.

daf_20150309_13

In folgenden Belegen entspricht das Präsens der Verbalperiphrase *poner el acento* (betonen) und des Verbes *discutir* (diskutieren) dem Verb *sollen*. Die temporale Deixis wird durch *posteriormente* und die lokale durch *en la siguiente sección* realisiert.

U.1. Posteriormente **ponemos el** acento en aquellos puntos problemáticos y comentamos las muestras recopiladas durante las sesiones en el aula.

ele_201402_03

V.1. En la siguiente sección se **discute** el uso de la tecnología en la retroalimentación de textos escritos por estudiantes de lenguas, en particular con screencasts.

ele_201601_01

Der Autor kann Bezug auf andere schon erwähnte Handlung mittels *zudem* oder *dies* nehmen. Anhand dieser Belege wird die Reihenfolge der Information

im Text angekündigt. Im Spanischen ist es das Präsens (Beispiel W.1.) und das Futur (Beispiel X.1.) als Äquivalent dieser Funktion zu identifizieren.

W. Zudem **soll** auf das Agensvorkommen bei den jeweiligen Passivformen eingegangen werden.
daf_20130404_05

X. Dies **soll** beispielhaft an den „250 Wortschatz-Übungen Deutsch als Fremdsprache“ (Pons 2014) geschehen.
daf_20170306_23

W.1. Se **comentan** los resultados obtenidos del análisis exploratorio y se **sintetizan** las conclusiones, analizando los aspectos coincidentes y diferenciadores entre la cultura taiwanesa y la cultura china.
ele_201502_0

X.1. A modo de ejemplo, **vamos a** abordar tres de los problemas mencionados.
ele_201302_03

Inhaltliche Anmerkungen bereiten

In allen Textteilen lassen sich häufig Anmerkungen des Autors hinsichtlich der Art und Weise der Darstellung fachlicher Information im Text finden. Obwohl diese Funktion den Inhalt des Textes thematisiert, ist das Verfahren „kommentieren“ für den spezifischen Textraum gültig. Damit kann der Autor spezifische Überlegungen oder Einschränkungen seiner Untersuchung im Textraum für die Betrachtung anderer Wissenschaftler darlegen. Diese

Kommentierungen dienen zur fachlichen Orientierung des Lesers und dem Argumentationsprozess.

Y. Hier **sollen** jedoch die Unklarheiten und Missverständnisse erfasst werden, die typischerweise im Fremdspracherwerb auftreten und daher für den wissenschaftspropädeutischen und studienbegleitenden Sprachunterricht wichtig sind.
daf_20150404_16

Im Spanischen erfüllt das Futur der Verbalperiphrase *ir a den* Ankündigungscharakter von *sollen*, ebenso wie auf dem Beispiel X.1.

Y.1. En este artículo se **van a** tratar los casos de presencia y omisión del PPS, aunque con algunas restricciones debidas a razones de espacio. Concretamente, no profundizaremos en aspectos relacionados con la posición en la oración ni en su presencia / ausencia en el español de América.
ele_201504_02

Das Problem mit Beispielen belegen

Die zukunftsbezogene Gebrauchsweise von *sollen* dient dem Belegen der dargestellten Problematik anhand von Beispielen in Form einer Ankündigung. Für diese Funktion werden Handlungsverben und Verbalsubstantive verwendet. Insbesondere bei der Ankündigung von Beispielen handelt es sich um „eine auszuführende textkonstitutive Handlung, die der Verständnissicherung dient“ (Petkova-Kessanlis, 2009:225). In diesen Belegen

stellt ein Adverb den deiktischen Verweis dar, mittels dessen eine zeitliche Relation zum Ausdruck kommt.

Z. Die folgenden Beispiele **sollen** das Problem veranschaulichen:
daf_20130303_04

A. Das nachfolgende Beispiel aus der Hausarbeit eines BA-Studenten, der die Geschichte der deutschen Substantivgroßschreibung als Thema gewählt hat, **soll** das verdeutlichen:
daf_20150404_15

Im Spanischen kündigen die Autoren Beispiele mittels des Präsens (*presentar*) oder der Imperativform des 3. Personalpronomens Plural (*ver*) an. Der Imperativ wirkt in diesem Fall als ein Anruf an die Aufmerksamkeit der Leser und gleichzeitig als eine Einladung, dem Autor in seiner Argumentation zu folgen. Ebenso benutzen die Autoren ein Temporaladverb zum Verweis an die Unmittelbarkeit der Handlung und bereiten den Leser vor.

Z.1. A continuación y a manera de ilustración **presento** una muestra de lo que puede considerarse como trabajos que cumplen con los propósitos de este tipo de curso y otros que no fueron tan exitosos.
ele_201305_08

A.1. **Veamos** a continuación ejemplos de posibles asignaturas de cada ámbito.
ele_201302_06

Bezüglich der Entsprechungen von *sollen* innerhalb des Korpus *Spanisch*

wurde eine Präferenz für die Formen der Gegenwart und des Futurs anstatt der Verbalperiphrase *haber de* gefunden. Die Formen des Präsens oder Futurs versehen die Aussage mit einer Kraft, deren Ausführung in der tatsächlichen Welt realisierbar ist und beseitigen somit den Aspekt der Möglichkeit des Modalen Ausdrucks. Während die Präsensform auf die tatsächliche Realisierung der Aktionen hinweist, entspricht die Ankündigungsfunktion in diesem Fall die Zukunftsform. Im Deutschen werden diese beide Funktionen anhand des gleichen Verbs (*sollen*) realisiert.

Schlussfolgerung und DaF-Relevanz
Die Relevanz einer expliziten Übersetzung sprachlicher Mittel der Modalität liegt für das Sprachenpaar Deutsch-Spanisch in den diskrepanten Entsprechungen zwischen den sprachlichen Kategorien Modalverb und Tempus. Dies kann zu einer inakkuraten Auswahl von sprachlichen Mitteln der Argumentation beim Verfassen eines wissenschaftlichen Textes auf Deutsch, wobei Spanisch Muttersprachler dazu tendieren, unterschiedliche sprachliche Konstruktionen statt die Modalverben zu verwenden. Aus einer didaktischen Perspektive sollen die Studenten in die Lage versetzt werden, die sprachlichen Möglichkeiten der Zielsprache zu erkennen und die Modalverben hinsichtlich der Situation der jeweiligen Kontexte auszuwählen, anstatt semantisch ähnliche aus dem Spanisch ins Deutsche übersetzte Formulierungen zu benutzen. Dafür ist eine Bearbeitung

der Verwendungskontexte, in denen das Modalverb benutzt werden kann in Zusammenhang mit seiner Bedeutung, wünschenswert.

Auf der funktionalen Ebene wurde eine Ähnlichkeit im Gebrauch von *sollen* und *müssen* festgestellt. Bei der Formulierung von Ergebnissen bzw. Erkenntnissen hinsichtlich des Verhaltens einer Person bzw. einer Menschengruppe drücken Autoren in beiden Sprachen diese als eine indirekte Direktive oder einen Wunsch aus. Während im Deutschen beide Verben (*sollen* und *müssen*) alternieren, ist diese Verwendung auf Spanisch auf das Modalverb *deber* eingeschränkt. Dabei wird mittels dieser abgeschwächten Formen (*sollen* statt *müssen/deber* statt *tener que*) eine direkte Aufforderung vermieden, sodass derselbe Satz sowohl mit *müssen* als auch mit *sollen* im Deutschen formuliert werden kann. Der Unterschied zwischen beiden findet sich in der impliziten Möglichkeit des partizipierenden Personenwillens, auf den das Mandat gerichtet ist, die gewünschte Aktion zu realisieren oder nicht. Während bei *müssen* die Optionen anhand eines äußeren Willens repräsentiert auf eine einzige Möglichkeit reduziert werden, stehen bei *sollen* für die Partizipierenden mehrere Optionen zur Verfügung. Mit *sollen* wird dadurch eine schwächere Überzeugungskraft ausgedrückt, deren Ursache in der Berücksichtigung anderer Wissenschaftler begründet liegt. Indem Autoren sich anderer Meinungen bewusst werden und ihre eigene Untersuchung als fehlerhaft denken

können, modalisieren sie ihre Aussagen in höherem Maße (positive Höflichkeit). Die Kenntnis dieser Unterschiede ermöglicht das Treffen einer bewussten stilistischen Entscheidung.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde festgestellt, dass die Autoren ihre wissenschaftlichen Aufsätze genauso häufig im Spanischen und im Deutschen kommentieren, sodass die aus der Muttersprache resultierenden Tendenz, Kommentare im Text hinzuzufügen, im Deutschen weiter gepflegt werden soll. Für die Bearbeitung dieser Verben im Kontext DaF mit Spanisch Muttersprachler ist für das Verb *müssen* der Fokus auf die Form und Kontext der verwendeten sprachlichen Mittel ideal, während für *sollen* Fokus auf die Bedeutungs-, Funktionsvielfalt des Verbes gelegt werden soll. Die rezeptive Auseinandersetzung mit modalen Konstruktionen fördert das Verstehen, deren Gebrauch und somit dem aktiven Nutzen in eigenen Texten.

In der Förderung des intersprachlichen Bewusstseins und der Fokussierung auf die Aufmerksamkeit komplexer Zusammenhänge besteht die Relevanz kontrastiver Studien im Bereich des Fremdsprachenlernens, welche den ersten Schritt für einen adäquaten Gebrauch bestimmter sprachlicher Formen in selbst verfassten Texten bilden (Redder, 2001:329). Im Bereich der Fremdsprachendidaktik unterstützt die rezeptive Begegnung mit sprachlich konventionalisierten Formen den Aufbau von Modellen der Zielsprache anhand einer Sprachaufmerksamkeit, welche die

Texterfahrung der Studenten bereichert (Rotter/Schmölzer-Eibinger, 2016: 209-210). Insbesondere wird das Lernen konventionalisierter sprachlicher Muster, bei denen die Bedeutung in der Muttersprache diffus erscheinen

kann, durch die Bearbeitung der Form in Bezug auf ihre diskursive Funktion gefördert. Die schriftliche Kompetenz kann allgemein durch die bewusste Auswahl einiger Formen gegenüber anderen verstärkt werden.

Literatur

- Breitkopf, Anna. (2006). Wissenschaftsstile im Vergleich: Subjektivität in deutschen und russischen Zeitschriftenartikeln der Soziologie. Freiburgerdissertationsreihe: Freiburg. (S.14-121).
- Dür, Michael /Schlobinski, Peter. (2006). Deskriptive Linguistik: Grundlagen und Methoden. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co.: Göttingen. (S.185-189).
- Fandrych, Christian / Graefen, Gabriele. (2002) „Text-commenting devices in German and English academic articles.” In: *Multilingua* 21. (S.17-43).
- Gil, Alberto/Banus, Enrique. (1991). Kommentierte Übersetzungen Deutsch-Spanisch. Texte Musterübersetzungen, vergleichende Grammatik. Romanistischer Verlag: Bonn.
- Gloning, Thomas. (2001). Gebrauchswesen von Modalverben und Texttraditionen. In Müller, Reimar/Reis, Marga (Hrsg.). *Modalität und Modalverben im Deutschen*. Linguistische Berichte. Helmut Buske Verlag: Hamburg. (S.177-193).
- Graefen, Gabriele. (2000). „Hedging“ als neue Kategorie? Ein Beitrag zur Diskussion. LMU-München.
- Lemnitzer, Lothar/ Zinsmeister, Heike. (2006). *Korpuslinguistik. Eine Einführung*. Gunter Narr Verlag: Tübingen.
- Moll, Melanie/Thielmann, Winfried. (2017). *Wissenschaftliches Deutsch. Wie es geht und worauf es dabei ankommt*. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz/ München. (S. 103-149).
- Nord, Christiane. (2003). *Kommunikativ handeln auf Spanisch und Deutsch. Ein übersetzungsorientierter funktionaler Sprach- und Stilvergleich*. Gottfried Egert Verlag: Wilhelmsfeld.
- Petkova-Kessanlis, Mikaela. (2009). *Musterhaftigkeit und Varianz in linguistischen Zeitschriftenaufsätzen. Sprachhandlungs-, Formulierungs-, Stilmuster und ihre Realisierung in zwei Teiltexten*. Peter Lang: Frankfurt am Main.
- Redder, Angelika. (2001). *Modalverben in wissenschaftlicher Argumentation Deutsch und Englisch im Vergleich*. In *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 2001*. München: Iudicium. (S.313-330).
- Rodríguez, Tapia Sergio. (2013). *Equivalencias en español de los verbos modales en alemán. Enfoque aplicado a la traducción*. Skopos 3. Universidad de Córdoba. (S.225-250).
- Rotter, Daniela/Schmölzer-Eibinger, Sabine. (2016). „Argumentieren lernen – Textprozeduren und Focus on Form als integrativer Ansatz für den Unterricht in sprachlich

heterogenen Klassen“. In Renate
Freudenberg-Findeisen (Hrsg.). Auf
dem Weg zu einer Textsortendidaktik.
Linguistische Analysen und
text(sorten)didaktische Bausteine
nicht nur für den fremdsprachlichen

Deutschunterricht. Hildesheim: Olms.
(S. 209–225).

Trumpp, Eva Cassandra. (1998).
Fachtextsorten kontrastiv. Englisch-
Deutsch-Französisch. Gunter Narr
Verlag: Tübingen. (S.4-23).